In Arnstadt, der alten Residenz der Grafen und Fürsten von Schwarzburg, gab es eine städtische Schule schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts, denn die Markgräfin Jutta von Meissen, geborne Gräfin von Schwarzburg, welche nach dem Tode ihres Gemahls 1316 in ihre Heimat zurückkehrte und in Arnstadt einen Freihof samt andern Wohnungen erkaufte, hat hier, wie die Schwarzburger Chronik erzählt, Kirchen und Klöstern und auch der Schule, deren Dienern und armen Leuten viel Gutes erwiesen. Eine Pflanzstätte evangelischer Bildung und Erziehung wurde diese Schule im Juni 1533. Ihre Einrichtungen und ihre Wirksamkeit bis zum Jahre 1550 sind im Programm unsers Gymnasiums von 1885 eingehend dargelegt worden.

Die Gelegenheit zur Errichtung einer zweiten Schule bot sich 1538. Am 25. November jenes Jahres wurde das Barfüsserkloster von den Mönchen verlassen, welche nach der Einführung der Reformation noch darin verblieben waren. Franziskaner, die im Jahre 1248 von Gotha nach Arnstadt übergesiedelt waren, hatten es erbaut, [1]) und es hat das Klostergebäude im Laufe der Jahrhunderte zwar im Innern verschiedene Veränderungen erfahren, aber seine ursprüngliche Gestalt im wesentlichen bewahrt bis auf den heutigen Tag. An der schönsten Stelle der Stadt gelegen, gewährt es nach Osten eine unbehinderte Aussicht auf die Kefernburg sowie auf die Fluren und die bewaldeten Höhen des Arnstädter Bezirks. Innerhalb der Klostermauern, die sich auf der Südseite bis an die Stadtmauer erstreckten, befanden sich einige Nebengebäude und grosse Gärten, darunter auch Weingärten. Wegen der günstigen Lage und der Ausdehnung des Grundstücks bestimmte Graf Günther XLI., mit dem Beinamen der Streitbare, seiner Gemahlin Katharina, geborenen Gräfin von Nassau, dieses Kloster zum Witwensitz. Der Leibgedingsbrief, den jener Graf am 28. Juni 1566, acht Tage vor seinem Aufbruch zum Türkenkriege ausfertigen liess, lautet: „So sich's nach dem Willen des Allmächtigen also zutragen würde, dass unsere freundliche liebe Gemahlin unsern tötlichen Abgang erlebte, so soll . . Ihrer Gnaden eingeräumt werden das Rittergut zu Witzleben mit Obrigkeiten, Gerichten und aller Nutzung, ferner das Barfüsserkloster zu Arnstadt mit seinen Gärten und Umfange". Graf Günther, welcher im Frühling des folgenden Jahres aus Ungarn wohlbehalten zurückgekehrt war, starb 17 Jahre später, am 23. Mai 1583. Zu dieser Zeit konnte aber seinen Bestimmungen über den Witwensitz seiner Gemahlin nicht mehr Folge geleistet werden. Sein Nachfolger, Graf Johann Günther, überliess daher der Gräfin Katharina anstatt des Barfüsserklosters das frühere Münzgebäude, dessen Platz jetzt unser Gymnasium einnimmt, und als Ersatz für die Gärten bewilligte er vier Acker (ungefähr zwei Morgen) Wiesenwachs.

Ueber die Verwendung des Klosters nach dem Auszuge der Barfüssermönche sind ganz unrichtige Ansichten schon zu Ende des 17. Jahrhunderts aufgestellt worden. Sie gründen sich

[1]) Paul Jovius, Konrektor der Arnstädter Schule von 1601—1618 und später Rektor in Ebeleben, berichtet im Chronic. Schwarzburgic. auf Seite 172: Im Jahre 1248 kamen die Barfüssermönche von Gotha nach Arnstadt, baueten durch willige Hilfe, Vorschuss, Almosen-Reichung und freiwillige Steuer frommer, gutherziger und andächtiger Christen das Franziskanerkloster und eine schöne Kirche dabei . . . Die Mönche dieses Klosters nahmen an Gütern und Reichthum von Tag zu Tag mächtig zu, denen jedermann, die Seligkeit zu erlangen, willig und gerne spendirte und steuerte.

auf eine Bemerkung im städtischen Roten Buch (Blatt 51); dort heisst es wörtlich: „1539 auf Dienstag nach Oculi ist dem Rat durch des Kurfürsten von Sachsen Visitatoren das Barfüsserkloster eingeräumt und zugestellt, dasselbige zu Schulen, Predigern und anderem Nutzgebrauch samt allen Zugehörungen zu haben, dem gemeinen Kasten zu gute". Aus diesen Worten hat man bisher geschlossen, dass die lateinische Schule damals entweder, wenn sie schon vorhanden gewesen, aus ihrem früheren Schulhause in das Barfüsserkloster verlegt, oder überhaupt erst darin entstanden sei, dass aber jedenfalls von jener Zeit an das Barfüsserkloster das Schulhaus der Stadtschule gewesen sei. Demgemäss wurde als ihr Stiftungstag der 25. November 1538 betrachtet, und es ist das Jubelfest der Anstalt, wie im Jahre 1738, so auch 1838 am 25. November gefeiert worden. Doch dies hätte beide Male fünf Jahre zuvor an einem Junitage geschehen sollen. Denn im Jahre 1533 wurde die hiesige Schule wie alle Stadtschulen in der Schwarzburgischen Oberherrschaft nach dem sächsischen Schulplan von 1528 eingerichtet und verbessert, aber mit dem Barfüsserkloster hat sie bis zum Jahre 1582 gar keinen Zusammenhang gehabt; mindestens 44 Jahre später, als man bisher annahm, ist sie in dieses Kloster verlegt worden.

Graf Heinrich XXXII., welcher die Reformation in der ganzen Oberherrschaft eingeführt hat, war am 12. Juli 1538 gestorben, sein Sohn Heinrich Wilhelm schon 1527. Vormund der drei Töchter jenes Grafen war der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, aber die Regierung führte ihre Mutter, die verwitwete Gräfin Katharina, geborne Fürstin von Henneberg, bis zum 7. December 1538. Doch als an diesem Tage dem Grafen Heinrich nicht, wie man erhofft hatte ein Sohn nachgeboren wurde, sondern eine Tochter, fielen seine Besitzungen an Graf Günther XL., welcher seit 1526 Herr zu Sondershausen, seit 1537 auch zu Frankenhausen war und von 1539—1552 über die gesamten Schwarzburgischen Besitzungen regiert hat. Gegen den neuen Regenten hegten die Bewohner der Oberherrschaft deshalb Misstrauen, weil er sich noch nicht öffentlich zur evangelischen Kirche bekannt hatte. Aus demselben Grunde hatte in der Zwischenzeit der Kurfürst von Sachsen mit Einwilligung der Gräfin Katharina zur Ausbreitung und Erhaltung der neuen Lehre geeignete Massregeln ergriffen. Dazu gehörte die oben erwähnte Einziehung des Barfüsserklosters und eine Visitation in der Herrschaft Arnstadt.

Am Sonntag nach dem heiligen Christtag 1539 d. h. Ende December 1538 — das Jahr begann damals noch am 25. December — beauftragte der Kurfürst den Superintendenten Friedrich Myconius und den Amtshauptmann Ewald von Brandenstein, in Arnstadt durch Besprechung mit dem Oberpfarrer und den angesehensten Pfarrern aus der Grafschaft mit Fleiss zu erkunden, wie es daselbst mit Verkündigung des göttlichen Worts und heiligen Evangeliums, Reichung der Sakramente und anderen christlichen Ceremonien gehalten wird, [2]) auch wie die Pfarrer, Prediger, Schulen und andere Kirchendiener versehen und versorgt, und die gemeinen Kasten bestellt seien,

[2]) In dieser Beziehung muss des Myconius Bericht ähnlich gelautet haben, wie die Antwort des Grafen Günther, als Kaiser Karl V. am 30. Juni 1548 wegen der Ausführung des Interims in den Schwarzb. Graf- und Herrschaften an ihn geschrieben hatte. Dieser Briefwechsel ist abgedruckt in der Fortgesetzten Sammlung alt. u. neu. theol. Sachen (Unschuld. Nachr.) 1721 S. 367—375. Nachdem Graf Günther erklärt hat, dass in seiner Grafschaft das Volk von der Rechtfertigung, dem Glauben, der Liebe und guten Werken und von dem Sakrament des Altars christlich, rechtschaffen und zum allertreulichsten und fleissigsten gelehrt und unterrichtet werde, fährt er fort: Ebenso sind bis anher in den Kirchen bei dem Sakrament der heil. Taufe die alten Ceremonien, als der Exorzismus, Abrenunciation, Bekenntnis des Glaubens, auch die Beicht und privata Absolutio und die gewöhnlichen Kirchenkleidungen und Schmuck gebraucht. So werden auch bei der Begräbnis die alten Responsorien und Gesänge, so aus den Vigilien genommen, gesungen, die Begräbnis mit Beten und Singen christlich und ehrlich celebrirt. Ferner ist er bereit in den Pfarrkirchen, wo Schulen sind, alle

und ihm darüber unterschiedlichen und eigentlichen Bericht zu thun". Ihr Bericht ist nicht mehr vorhanden, aber nach dem Kurfürstlichen Erlass vom Donnerstag nach Conoersionis Pauli (25. Januar) 1539 sollte er den Visitatoren zur Richtschnur dienen. Die Vorschläge hinsichtlich des Barfüsserklosters werden in jenem Erlasse auf folgende Weise genehmigt: „Da auch das Barfüsserkloster zu Arenstadt zu Aufrichtung der Schulen und Behausung etlicher der Kirchen und Schulen Diener bequem und wohl gelegen wäre, damit nicht wiederum eine Möncherei daselbst mag aufgerichtet werden, so lassen Wir dasselbe auch geschehen, so es die Visitatoren auch für nutz und gut erachten werden." Diese Worte enthielten für die Visitatoren keine Aufforderung, das Barfüsserkloster dem Stadtrat zuzusprechen, thaten sie dies aber, wie nach des Stadtschreibers Angabe im Roten Buche zu vermuthen ist, so war damit die Sache noch nicht entschieden; denn jede ihrer Anordnungen in der Herrschaft Arnstadt bedurfte der Bestätigung des regierenden Grafen. Daher übersandte der Kurfürst [3]) Anfang September (am Sonnabend nach Egidii) 1539 die Visitationsakten dem Grafen Günther mit dem gnädigen Begehren, dieselben übersehen, beratschlagen und erwägen, und dann zum förderlichsten die Verordnung darauf thun zu wollen, dass in allen Punkten und Artikeln wirkliche Vollstreckung geschehe und sonderlich die Pfarrer, Prediger, Kirchendiener und Schulen, vor allen Dingen, wo es mangelt, versorgt werden. Für die Beurteilung der vom Kurfürsten empfohlenen Vorschläge seitens des Grafen Günther kam es darauf an, ob dieser ein Freund wissenschaftlicher Bildung war und welche Stellung er zur Reformation einnahm. Beide Punkte verdienen eine nähere Betrachtung.

Graf Günther XL., welcher am Ausgange des 15. Jahrhunderts geboren war, hatte eine sehr sorgfältige Erziehung genossen. Zur Entwicklung seiner Gemüts- und Geistesanlagen hatte seine erlauchte Mutter, geborene Gräfin von Hohenstein, viel beigetragen. Frühzeitig hatte sie ihn zu allem Guten angeleitet und unter ihrer Obhut war seine Kraft geweckt und geübt worden. Ihre Verdienste um seine Ausbildung werden in einem Gedichte jener Zeit, von dem gleich nachher ausführlicher gesprochen werden soll, mit folgenden Worten geschildert:

Quod tua fecisset ni illustris et inclyta mater,
Non miraretur te nunc Germania tota,
Non reges colerent te, nec te Caesar amaret.

Im Jahre 1508 nahm sein Vater, Graf Heinrich XXX., einen Doktor der schönen Künste und beider Rechte, Namens Johann Beilick, als Informator an. Unter dessen Leitung und Aufsicht hat der junge Graf später auch in Leipzig über drei Jahre, von 1509 bis Michaelis 1512 den Studien mit grossem Fleiss obgelegen. Das Zeugniss, welches ihm bei seinem Abgange von der Universität der Rektor Konrad Tockler ausgestellt hat, ist von Paul Jovius im Chronik. Schwarzb. Seite 646 mitgeteilt worden; auch bemerkt der letztere, dass Graf Günther die lateinische Sprache nicht allein wohl verstanden, sondern auch eine feine lateinische Epistel habe schreiben können. Die grossen Vorzüge dieses Grafen werden in einem lateinischen Gedicht [4]) gefeiert, welches im Jahre 1545 erschienen ist. Der Verfasser desselben, Kaspar Brusch, war bis 1544 Rektor der

christlichen Gesänge, die auf jede Zeit zu der christlichen Kirche vor alters geordnet, sofern sie sich mit dem Hauptartikel der Rechtfertigung vergleichen, wiederum anzurichten.

[3]) Die drei angeführten Kurfürstlichen Schreiben finden sich im Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staatsarchiv zu Weimar. [4]) Brusch hatte 1544 zur Zeit des Reichstags in Speier nach dem Vorbilde Virgils (Eclog. VIII.) in einer Ekloge, die den Titel Chloris führt, des Grafen Tochter Amalia verherrlicht, welche 1542 im Alter von 11 Jahren an der Pest gestorben war. Diese Ekloge übersendet der Dichter mit dem schwer zu erhaltenden und darum unten Seite 10 von neuem abgedruckten Gedichte an den Grafen Günther XL.— Ueber den mehrfach hier erwähnten Brusch vergl. Adalbert Horawitz, Caspar Bruschius. Prag und Wien 1874.

Arnstädter Schule gewesen und preist bei seinem Abschiede seinen bisherigen Herrn als den glücklichsten aller Fürsten. In der Welt sei alles unvollkommen, auch unter den Mächtigen fehle dem einen dieses, dem andern jenes Gut, doch beim Grafen Günther, so behauptet der Dichter, vereinige sich alles: er sei mit irdischen Gütern gesegnet, sei Vater von (vier) hoffnungsvollen Söhnen und regiere über ein schönes Land mit vielen Bewohnern und herrlichen Städten und Burgen, dabei besitze er die Tugenden und Fähigkeiten, welche die Fürstliche Würde zieren, insbesondere die Gabe fliessender, eindrucksvoller Rede, durch die er selbst den Nestor übertreffe. Darum werde er in ganz Deutschland bewundert, von Königen geehrt und sei beliebt bei dem Kaiser. Das kleine Gedicht, das um gnädige Aufnahme bitte, könne des Grafen hohe geistige Kraft und äussere Vorzüge nicht gebührend preisen, das könne aber auch nur ein Sänger wie Virgil oder Homer.

Was nun Graf Günthers innere Beziehungen zur Reformation anlangt, so ist nicht zu bezweifeln, dass Luthers Kampf für das Evangelium, für die Wiederherstellung der wahren Grundlagen christlicher Lehre und christlichen Lebens ihn mächtig ergriffen hat. Ein Gegner der Erneuerung der Kirche Christi ist er niemals gewesen. Nach Melanchthons Zeugnis (Corp. Ref. IX. 1070) hat er schon um das Jahr 1530 den Studenten der Theologie Bonifacius Rempe, der später Superintendent in Arnstadt wurde, auf der Universität Wittenberg, „gnädiglich unterhalten". Ferner haben im Jahre 1539 vom 19. November bis 16. December in seiner Stadt Arnstadt die protestantischen „Stände, Räte und gesandten Botschaften" eine Versammlung gehalten und zum Schutz und zur Vertheidigung der evangelischen Sache wichtige Beschlüsse gefasst [5]. Aber Graf Günther hat eine Ausgleichung des Zwiespalts in der Kirche lange für möglich gehalten und diese Ansicht erst 1541 aufgegeben. Denn in dem genannten Jahre trat er nach seiner Rückkehr vom Reichstage zu Regensburg mit seinem Hause und mit der ganzen Unterherrschaft zur lutherischen Kirche über.

Graf Günther wusste demnach, das sieht man klar, den Wert gelehrter Bildung zu schätzen, und auch sein kirchlicher Standpunkt war ihm nicht hinderlich, im Sinne der Visitatoren sowie des Kurfürsten Johann Friedrich für Pfarrer, Prediger und Schulen zu sorgen. Inwieweit er die übrigen Vorschläge zur Ausführung gebracht hat, ist unbekannt, aber auf den Gedanken, eine Schule im hiesigen Barfüsserkloster zu errichten, ist er mit voller Bereitwilligkeit eingegangen.

Dieses Kloster konnte so lange das von seinen Mauern eingeschlossene Grundstück ungeteilt blieb, als Schule nicht zweckmässiger benutzt werden, als wenn es zu einer geschlossenen Bildungsanstalt eingerichtet wurde, die ihre Schüler nicht blos unterrichtet, sondern ihnen auch das Elternhaus nach Möglichkeit ersetzen soll. Dagegen durfte von der Verlegung der städtischen Schule in dieses Kloster abgesehen werden; ihr damaliges Schulhaus wird vom Rektor Erasmus Hedenus, der am 1. December 1556 darin geboren war, ein ansehnliches Haus (alta scholae domus) genannt und es war auch, als im Jahre 1550 zu den drei vorhandenen zwei neue Klassen hinzugefügt wurden, noch ausreichend. Nachdem bei dieser Lage der Verhältnisse Graf Günther sich für eine Erziehungsanstalt entschieden hatte, wurden alle Vorbereitungen dazu während des Herbstes 1539 ausgeführt. Eine vorzügliche Schulstube, die zugleich als Festsaal dienen konnte, bot das frühere Speisezimmer der Mönche, ein grosses, hohes und gewölbtes Zimmer, noch heute von derselben

---

[5]) Von den protestantischen Fürsten war nur der Kurfürst von Sachsen persönlich erschienen und er hat während seines hiesigen Aufenthalts im Schloss gewohnt; dies steht urkundlich fest, ist aber von J. Chr. Olearius (Geschichte Arnstadts 1701. S. 282) u. a. in Abrede gestellt worden. Ueber jene Versammlung vergl. auch F. Apfelstedt, Geschichte des Fürstlich. Schwarzb. Hauses, Sondershausen, 1856, S. 78.

Beschaffenheit wie vor 640 Jahren, in welchem einst auch Luther [6]) als junger Mönch bei einem Besuch der hiesigen Barfüsser geweilt hat. Die Zahl der Stellen für die Zöglinge wird nirgends angegeben, vermutlich aber, nach alten Rechnungen zu schliessen, waren es nur einige zwanzig; alle Schüler sollten Wohnung und ihre Kost im Kloster haben. Für Erziehung und Unterricht wurden ein Magister und ein Baccalaureus angenommen, die ebenfalls im Kloster freie Wohnung nebst Heizung, der Magister auch für seine Familie, und Beköstigung am Tische der Schüler erhalten sollten, ferner sicherte der Graf ihnen, wie den andern Dienern am Hofe, jährlich zweimal Kleidung und dem Baccalaureus 50, dem Magister 70 Gulden an Geld zu, letzterem ausserdem 1½ Erfurter Malter Korn und ebensoviel Gerste [7]). Wegen der Verpflegung hatten die Gräflichen Räte Mitte Januar 1540 mit dem Verwalter Peter Watzdorf eine „Abrede" gehalten, in welcher dieser einwilligte, dem Magister und Baccalaureus, auch soviel Knaben der Graf allhier zu Arnstadt im Barfüsserkloster im Studium halten werde, von Purificationis Mariae an mit der Kost zu versehen; dafür sollten ihm jährlich auf jeden Knaben 14 Gulden an Geld und ein halbes Malter Korn gereicht werden.

Die Eröffnung der Gräflichen Erziehungsanstalt im hiesigen Barfüsserkloster fand am 2. Februar 1540 statt. Ihre hauptsächlichste Aufgabe sollte nach dem Willen des Stifters darin bestehen, die Zöglinge auf der Grundlage christlicher Frömmigkeit durch Belehrung und Uebung an löbliche Sitten und edles Streben zu gewöhnen. Darauf allein hat er den Magister Schillingstadt in seinem Belastungsbriefe hingewiesen. Wir Günther Graf zu Schwarzburg, mit diesen Worten beginnt jene Urkunde, bekennen für uns und unsere Erben und thun kund, dass wir den wohlgelahrten Magister Heinrich Schillingstadt zum Zuchtmeister unserer Söhne und anderer Knaben von Adel und aus der Bürgerschaft, so wir zu Arnstadt im Barfüsserkloster unterhalten, auf und angenommen haben dieser Gestalt, dass er dieselben in christlicher guter Lehr und ehrbaren Sitten dermassen, als einem gelahrten, getreuen und frommen Zuchtmeister zusteht, lehren und unterweisen soll. Die aufzunehmenden Zöglinge mussten eine ausreichende Kenntniss von der lateinischen Elementargrammatik besitzen, die Anstalt sollte sie ausrüsten mit der Fertigkeit im Gebrauch der lateinischen Sprache. Graf Günther hatte in seiner Jugend als Student in Leipzig Vorlesungen über den lateinischen Briefstil (de arte epistolandi) gehört, dieser Kunst befleissigten sich auch die Schüler des Magisters. Der Graf liess sich sogar, um die Fortschritte seiner Söhne zu beobachten, von ihnen ihre Wünsche und Erlebnisse während ihres hiesigen Aufenthalts in lateinischen Briefen mitteilen; einige davon sind noch vorhanden.

Im übrigen ist inbetreff der inneren Einrichtungen dieser Anstalt nur das Eine noch bekannt, dass von den Zöglingen derselben auch die Lebensbeschreibungen des Plutarch gelesen

[6]) Da Arnstadt von Erfurt nur drei Stunden entfernt ist, so ist Luther gewiss als Student und als Mönch öfter hier gewesen, auch schreibt ihm die Tradition in unserer Stadt ein sehr treffendes Wort über ihr damaliges Aussehen zu. Doch den oben bezeichneten Besuch hat er im Jahre 1538 ausdrücklich erwähnt. Ich war einmal, erzählte er selber (Altenburg. Ausgabe 1661. Tom. VI. Fol. 22.), zu Arnstadt im Barfüsserkloster, da sass über Tisch D. Heinr. Kühne, ein Barfüsser, den sie für einen besonderen Mann hielten und pries uns, wie ein köstlich Ding der Ordensstand wäre, der Mönchtaufe halben u. s. w. [7]) Eine richtige Vorstellung von dem Wert, welchen die angeführten Lehrerbesoldungen vor 350 Jahren hier hatten, lässt sich bei der Vergleichung derselben mit der damaligen Besoldung des höchsten Beamten in der Grafschaft gewinnen. Der Kanzler Dr jur. Benedikt Reinhard, der am 29. September 1540 vom Grafen Günther angenommen wurde, erhielt bis zu seinem Tode im Jahre 1562 jährlich 100 Gulden an Geld, Stiefel und Schuhe oder dafür 2 Gulden 6 Groschen, zweimal volle Kleidung für sich und seinen Diener, 3 Erfurt. Malter Korn, 28 Mass Gerste, 6 Klaftern Scheitholz, 20 Schock Reisigholz, 2 Fuder (Holz-)Kohlen, 1 Fuder (hiesigen) Wein und freie Wohnung. Was das bare Geld betrifft, so sind Meissner Gulden (Mfl.) gemeint, 1 Mfl. galt 21 gute Groschen, also 8 Mfl. = 21 M.

wurden. Diese Nachricht überliefert Kaspar Brusch in seiner Vita Jesu Christi, welche für die städtische Lateinschule gedruckt wurde und den Söhnen des Grafen Günther nebst einem ihrer Mitschüler, dem Grafen Botho von Reinstein (Regenstein) gewidmet ist. In dem Widmungsbriefe [8]) vom 28. Juni 1544 spricht er seine Freude darüber aus, dass die jungen Grafen von ihrem Lehrer, Magister Heinrich (Schillingstadt) frühzeitig mit den Lebensbeschreibungen Plutarchs bekannt gemacht werden, da das Beispiel grosser Männer zur Nacheiferung anrege, und empfiehlt ihnen die fleissige Lektüre seiner Schrift, weil eine genaue Kenntnis des Lebens Jesu noch weit heilsamer sei. Doch ist nicht daran zu zweifeln, dass Plutarch in der Gräflichen Erziehungsanstalt in lateinischer Uebersetzung gelesen und gewissermassen als Lehrbuch der alten Geschichte benutzt wurde.

M. Heinrich Schillingstadt trat Michaelis 1546 aus seinem Dienst, von seinen Nachfolgern ist nur einer dem Namen nach bekannt, M. Gleichmann, der 1561 Magister der Anstalt war. Auch von den Baccalaureen werden nur zwei genannt, Ludwig Pistor, der Michaelis 1544 entlassen, und Jodokus Eichhorn, der damals angenommen wurde.

Von den Zöglingen sind zuerst Graf Günthers Söhne zu nennen, die Grafen Günther, geb. am 25. September 1529, Johann Günther, geb. am 20. December 1532 – von ihm stammen die Grafen und Fürsten der Schwarzb.-Sondershäusischen Linie ab — und Wilhelm, geb. am 4. Oktober 1534; alle drei haben jener Erziehungsanstalt bis 1547 angehört und dann die Universität Erfurt besucht. In der Matrikel dieser Universität finden sich in dem Verzeichnis der neuen Studenten des Jahres 1547 an erster Stelle die Namen der genannten drei Grafen von Schwarzburg, und zwar ist Johann Günther, den seine Eltern anfangs dem geistlichen Stande zu widmen beabsichtigt hatten, und Graf Wilhelm schon zu Ostern, Graf Günther aber erst zu Michaelis (am 17. November) immatrikuliert worden. Ob Graf Günthers jüngster Sohn, Graf Albrecht, geb. am 15. Januar 1537, der Stifter der Schwarzb.-Rudolstädtischen Linie, Schüler der hiesigen Anstalt gewesen ist, lässt sich nicht mehr sicher ermitteln. Wenn er es aber auch war, so hat er dieselbe schon im Alter von 10—11 Jahren verlassen. Denn in der Schwarzburgischen Chronik des Jovius, welcher viele Einzelheiten aus den jugendlichen Jahren dieses Grafen anführt und als jüngerer Zeitgenosse mit dessen Erziehung genau bekannt sein konnte, liest man Seite 717, dass er schon 1548 die Universität Erfurt bezogen habe. Ihre Matrikel enthält seinen Namen

---

[8]) Die Eingangsworte der Epistola dedicatoria lauten: Ingenii, Vistutum et Generis praestantia generosis, illustribus ac ornatissimis iuvenibus ac Dominis: Dominis Gunthero, Joanni Gunthero, et Guilielmo, comitibus a Schwarzburg etc. et Pothoni comiti a Reinstein etc. Aristadii bonas litteras discentibus S. D. Gaspar Bruschius, Poeta a Carolo V. Imp. Aug. coronatus. In betreff der Lektüre Plutarchs sagt er: Bene facit item Praeceptor vester M. Henricus, qui assuefacit vos ab ineunte aetate ad utilissimam lectionem Vitarum Plutarchi, quas ego aliquoties iam vidi vos habere in manibus quam studiosissime, quod ab aliis multis video fieri non minore etiam cura et animi contentione. At qui Christi Jesu vitam studiose legant aut cognoscere vere cupiant (rari reperintur). Dieses Schreiben ist datiert: Apud Aristadium vestrum ad Hiaram amnem situm XXVIII. Junii M. D. XLIIII. Darauf folgt ein kurzes Abschiedswort an die fromme Jugend Arnstadts d. h. an die Stadtschüler: Piae inventuti Aristadianae S. D. Bruschins.

Habes studiosa et mihi longe charissima iuventus Aristadiana vitam servatoris nostri Jesu Christi: eam ama et studiose non tantum lege aut aliquoties relege, sed etiam memoriae commenda. Et si fortassis ego, qui in singulis lectionibus tam profanis quam sacris Christum fideliter tibi inculcavi, a te hinc decessero, tu tamen interim hunc libellum, quem ego in salutis et studiorum tuorum gratiam Typographo excudendum commisi, fideliter disce et meo nomine, uti probos discipulos decet, ama meique, quoties eum inspexeris, pie recordare. Ego Christum, Dei Filium, pro te oro et orabo perpetuo, ut ille te tueatur et gubernet perpetuo. Vale.

nicht, wahrscheinlich hat er nur den Privatunterricht des M. Heinrich Müller [9]) genossen, der seit Ostern 1547 die Studien der ältern Brüder des Grafen Albrecht von Schwarzburg leitete, aber von 1549 an, wie durch Urkunden bezeugt wird, Lehrer dieses Grafen war und ihn auch 1552 auf die Unisersität Jena begleitet hat. Weil nun aber im Jahre 1548 alle Söhne des Grafen Günther XL. in Erfurt lebten, so nahm auch seine Gemahlin Elisabeth, eine Tochter des Grafen Philipp von Isenburg und Büdingen, daselbst in dem neu eingerichteten Schwarzburger Hof, der Grünau, — der frühere Schwarzburger oder Paulinzeller Hof war 1544 durch Tausch in den Besitz des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen übergegangen — für längere Zeit Aufenthalt, und die studirenden Grafen hatten, wie Jovius berichtet, an der Frau Mutter eine fleissige und scharfe Zuchtmeisterin [10]), die ihnen nicht viel nachgesehen, sondern sie zu allem Guten erzogen hat. Die Grafen Günther und Johann Günther beschlossen in Erfurt ihre akademischen Studien, dieser 1550, jener schon eher, Graf Wilhelm aber begab sich zur Fortsetzung derselben zu Anfang des Jahres 1552 nach Jena, dann 1553 nach Löwen und auf Anregung des Juristen Andreas Gailius aus Köln, dessen Vorlesungen er in Löwen hörte, 1554 nach Padua, wo er zusammen mit dem Grafen Albrecht noch über drei Jahre sich der Rechtswissenschaft gewidmet hat.

Von den übrigen Zöglingen der Gräflichen Erziehungsanstalt werden nur wenige namentlich erwähnt. Als Mitschüler des Grafen Albrecht wird Graf Hugo von Mansfeld genannt, und ausser dem (in Anmerkung 8) angeführten Grafen Botho von Regenstein wurde auch dessen Bruder, Graf Kaspar Ulrich, hier erzogen, an welchen Kaspar Brusch ein in Erfurt herausgegebenes Carmen venatorium gerichtet hat; er ging zu Michaelis 1550 von hier nach Erfurt und ist dort vom Rektor M. Herm. Hausen als Graf von Regenstein und Herr zu Blankenberg (comes a Regenstein et dominus in Blankenbergk d. h. zu Blankenburg am Harz) zuerst eingetragen worden; unmittelbar nach ihm und vor den übrigen vornehmen Studenten stehen in der Matrikel Sebastian Schrötter und Kaspar Röder, auch als Blankenbergenses bezeichnet, so dass an eine nähere Beziehung derselben zu jenem Grafen zu denken ist, wahrscheinlich waren sie gleichfalls in der hiesigen Anstalt vorgebildet worden. Zu den hiesigen Zöglingen gehörten ferner Longinus von Vitzthum, Jodokus vom Heiligen und Bernhard von Kisleben, die alle drei zu Ostern 1547 ihre akademischen Studien zu Erfurt begonnen haben. Aus Arnstadt selbst stammten Veit und Sigis-

---

[9]) Jovius hat denselben einige Male erwähnt, aber ohne weitere Bezeichnung. In der Erfurter Matrikel stehen unter den Namen der Grafen die Worte: Heinricus Molitor Budingensis magister Marpurgensis dictorum comitum praeceptor Da er aus Büdingen war, wird er für die jungen Grafen von ihren Grosseltern mütterlicherseits empfohlen worden sein; seine Obliegenheiten in Erfurt wurden 1548 dem M. Konrad Hedenus aus Neustadt an der Lahn übertragen, der ungefähr zu derselben Zeit wie Müller die Magisterwürde in Marburg erhalten hat.

[10]) Vergl. Chron. Schwarzb. S. 704. – Schon im 14. Jahrhundert (1392 und 1395) haben Grafen von Schwarzburg in Erfurt studiert und im 15. Jahrhundert sind drei Grafen von Schwarzburg Rectores Magnifici daselbst gewesen: Graf Sigehard Ostern 1424, Graf Heinrich XXVII. Ostern 1428 und Graf Heinrich XXVIII. Michaelis 1472. Auch war der erste Rektor dieser Universität (1392) Ludwig Müller ein Arnstädter, und Johannes Crotus Rubianus (d. i. Johann Jäger aus Dornheim, einem nahe bei Arnstadt gelegenen Dorfe), der von Michaelis 1520 bis Ostern 1521 Rektor war, hat sich für einen Arnstädter ausgegeben. In die Matrikel der ehemaligen Universität Köln ist unter dem 17. November 1505 eingetragen: Johannes Jegher de aernstad ad artes iuravit et solvit. Auf diese Bemerkung und ihre Bedeutung für die Beurteilung der Beziehungen dieses Humanisten zu unserer Stadt und Schule habe ich schon im Programm unsers Gymnasiums von 1880 S. 4 hingewiesen.

mund Wolkenstein und Christoph und Daniel Sehmann; beide Brüderpaare waren 1544 aus der hiesigen Stadtschule ausgetreten und sind zu Ostern 1549 auf die Universität Erfurt gegangen.

Von den Nachrichten über die Gräfliche Erziehungsanstalt, die wir zusammengestellt haben, erstreckt sich keine über das Jahr 1550 hinaus, und doch ist die Anstalt erst elf Jahre später aufgehoben worden. Aber über ihrer Geschichte von 1550—1561 lagert bisher ein undurchdringliches Dunkel, so dass wir auch von den Ursachen ihrer Auflösung nichts Sicheres wissen. Vielleicht gelingt es weiteren Forschungen diesen Abschnitt aufzuhellen. Auch die Urkunden, welche auf das erste Jahrzehnt einige Lichtstrahlen werfen und jene Schule der völligen Vergessenheit, der sie anheim gefallen war, entrissen haben, sind erst in der neuesten Zeit aufgefunden worden.

Graf Günther XL. starb 1552 zu Gehren, die verwitwete Gräfin Elisabeth von Schwarzburg hat bis 1572 als eine vielgepriesene Wohlthäterin in Sondershausen gelebt.

Das oben erwähnte Widmungsgedicht lautet:

Generoso ac illustri Domino,
Domino Gunthero Comiti a Schwarzburg, Domino in Arnstadio ac
Sondershusio: Domino suo clementissimo
S. D. Gaspar Bruschius.

Si Gunthere comes generose, illustris et haeros
Te tua forte sinunt immensa negotia: quae te
In varias rapiunt curas, variisque subinde
Involvunt animum turbis, tractare sororum
Ut nequeas Heliconiadum monumenta, camoenas
Ingenuas et doctorum ingeniosa virorum
Inventa, ipse tuus vates te Bruschius oro
Ex animo, ne te pigeat cognoscere Carmen
Id breve, quod timido venit ad tua limina cursu.
Nam non hic carmen magnis haeroibus aptum
Aut dignum invenies, quale est, quod magnus Homerus
De Graio quondam et forti cantavit Achille,
Aut Maro grandiloquus Troiae de principe scripsit.
Quodsi, quale sit, a me forte audire laboras,
Dicam equidem: tu me placide pacienter et audi:
Dum tu cum ducibus, dum tu cum Caesare magno
Consulis ad veterem quam Rhenus praeterit urbem,
Quid prosit patriae? interea mea facta camoena est
Rustica, quae prius illustres regesque ducesque
Caesareumque ipsum procerem ac haeroa canebat.
Dices forte, satis quod sit mea rustica musa
Ac indigna etiam quae a tali haeroe legatur.
Da veniam mihi, docte comes: non possumus omnes
Omnia, sic omnes non possumus esse Marones.
Quosdam etiam Flaccos Gallosque manere necesse est.
Estque aliquid tamen, esse aliquid: nec prorsus abesse
A sacris Musarum antris, ab Apollinis arce.
Vos quoque quos dominus iussit Deus esse potentes,
Non omnes estis similes, voluit Deus illos
Esse ducer, alios comites regesque decoros,
Quosdam magnanimos et in ardua quaeque ruentes
Fortiter: ast alios timidos humilesque pigrosque,
Quosdam divitiis ac auri munere claros,
Sic inopes alios: doctos hos, rursus inertes
Innumeros. Sic multiplici cumulavit honore
Te dea, quae dubio stans cuncta gubernat in orbe.
Haec te fortunis ac multa prole beavit,
Haec eadem claras urbes arcesque domosque
Et populos dedit. Haec eadem te pluribus auxit
Naturae ingeniique bonis: pacante tumultus
Eloquio grandes, tollente ferociaque arma:
Arma bonas leges, imo evertentia et urbes.
His natura bonis ac pluribus insignivit
Te generose comes: alios, pluresque reliquit
Incultos, indonatos, qui sunt quoque magnis
Orti stirpibus et clarorum ab origine Regum.
Et tamen illi etiam comites sunt, sunt quoque reges
Principibusque viris miscentur ubique. Quid ergo?
Numne ego propterea dici non debeo Vates? . . .
Infantem studiosa parens informat honestis
Moribus, artibus ingenuis: alit insuper illum
E parvo donec puero vir fiat honestus,
Corporis ingeniique bonis et robore grandis.
Quod tua fecisset ni illustris et inclyta mater,
Non miraretur te nunc Germania tota,
Non reges colerent te, nec te Caesar amaret.
Sumes ergo meas pacata fronte tabellas,
Quas prope piscosum novus Alphesiboeus Hiaeram
Delinivi ego, non aliqua prius arte politas
Nec pulchri vel nunc aliquid splendoris habentes.
Quas si forte tuam non vis admittere in arcem
Propterea quod nil habeant salis ingeniique:

Idcirco tamen admittes, laudatur in illis
Quod tua, ter venerande comes, pia filia, qualem
Agnovere prius nympham nec Hiaera nec Unster:
Illa tuas arces praeterlabentia et urbes
Flumina, parva quidem, sed pisce natantia multo.
Quas ut suscipias, etiam tua nata rogaret
Te scio, si praesens praesentibus esset in oris,
Illa sed aetherea nunc dispatiatur in aula . . .
Abiectis igitur curis Tu desine posthac
Deflere ad solium raptam coeleste puellam
Quae Christi nunc facta soror contemnit inanes
Has hominum lacrymas et curas respuit omnes.
Vive comes generose, vale foeliciter annos
Per quoque Nestoreos: et quem tu vincere posses
Eloquio, hunc etiam vincas foelicibus annis.
Ac si non nimium id mea Rustica Musa precatur,
Suscipe nos pietate tua, qui turba Poetae
Rarasumuscontemptaque nunc: hominumque malorum
Fraudibus obruimur, curisque involvimur atris:
Ut tibi nequaquam possimus pangere carmen
Quale accepturum speras te, quale vel optas
Aut quali tu dignus eras quoque. Dignus es autem
Magnifico, grandi, sublimi et divite: nostri
Quale Maronis habet doctissima pagina carmen:
Aut quali coecus vates, ter magnus Homerus
Illustrem Graecorum haeroa ornavit Achillem.

Das Barfüsserkloster war, wie wir oben nachgewiesen haben, im Jahre 1566 der Gräfin Katharine zum Witwensitz verschrieben worden, aber einige Jahre später hat Graf Günther XL. mit Einverständniss seiner Gemahlin seinen Kriegsobersten Leo von Pacmor wegen der treuen Dienste, die dieser ihm in schwedischen, dänischen, niederländischen und andern Kriegshändeln erwiesen hatte, mit dem Kloster an der Barfüsserkirche samt den Gärten und Gebäuden begnadet.

Die städtische Schule befand sich zu jener Zeit noch an der Stelle, an welcher sie einst errichtet war, rechts am Eingange in die Schulgasse, in der Nähe des Rathauses und der Bonifaciuskirche nebst deren Pfarrhause, der Amtswohnung der Superintendenten von 1533—1581. Aber es wurden Rathaus, Kirche und Schule am 7. August 1581 ein Raub der Flammen, auch wurden die in jenen Gebäuden befindlichen Archive und Bibliotheken gänzlich vernichtet [11]).

In jener Bedrängnis richtete der hiesige Stadtrat am 12. September 1581 an Leo von Pacmor das Gesuch, der Schule die Räume des Barfüsserklosters bis zur Herstellung eines neuen Schulhauses zur Benutzung zu überlassen. Ueber den unmittelbaren Erfolg des Gesuchs kennen wir keine zuverlässige Ueberlieferung, auf keinen Fall haben alle Knaben der Stadt, die bis dahin in fünf Klassen unterrichtet worden waren, im Kloster damals Aufnahme finden können. Denn daselbst war zu jener Zeit nur die frühere Schulstube der Gräflichen Erziehungsanstalt zu Klassenunterricht geeignet, aus den übrigen Räumen, zumal im untern Stockwerk, das 1539 zu wirtschaftlichen Zwecken eingerichtet war, mussten erst durch grosse bauliche Veränderungen Klassenzimmer hergestellt werden. Aber durch jenes Gesuch des Stadtrats war Leo von Pacmor angeregt worden, zwei Jahre später das ganze Klostergrundstück seiner früheren Bestimmung zurückzugeben. Nach seinem Testament vom 30. September 1583, das wenige Stunden vor seinem Tode aufgenommen wurde, sollte dass Barfüsserkloster mitsamt den Gärten und Gebäuden, so ihm vor dieser Zeit von weiland dem edlen Herrn Günther, Grafen zu Schwarzburg, seliger wohllöblicher Gedächtnis, eingethan gewesen, wie es allenthalben darum gewendet und geschaffen, hinwiederum zu Kirchen und Schulen angewendet werden. Seinen Edelsinn bezeugen überdies noch ansehnliche Vermächtnisse für die hiesigen Geistlichen und Lehrer. Aber selbst nach

[11]) Erasmus Hedenus hat die damalige Feuersbrunst in 250 lateinischen Hexametern geschildert; folgende Verse sind die Quelle obiger Angaben:

. . . sed et alta scholae iam tota coruscat
Vulcano superante domus, spes relliqua nulla est.
Curia, templa, scholae, librorum immensa supellex
Quantis constiterint impensis, haud facile ullus
Dixerit, haec volucris tamen omnia flamma cremavit.

Pacmors Tode sind noch volle sechs Jahre vergangen, ehe das Barfüsserkloster das wirkliche Schulhaus der Arnstädter Lateinschule d. h. unseres Gymnasiums wurde.

Am ersten Advent 1589 — es war der 30. November — weihte der hiesige Superintendent M. Friedrich Rothe den von Pacmor gestifteten „neuen Predigtstuhl" in der seit 1571 zum evangelischen Gottesdienst benutzten Barfüsserkirche, der jetzigen Oberkirche, ein und sagte am Schluss seiner sehr ausführlichen Predigt: „Gott hat mit seinem Segen uns begnadet, dass wir den schrecklichen und erbärmlichen Feuerschaden, der Gott sei es geklagt, diese Stadt und Einwohner derselben betroffen und zum äussersten verderbt hat, allgemach verwinden und wiederum zu einer Nahrung und Stück Brods kommen, und wieder aufbauen mochten. Welches denn allbereit sichtlich geschieht, indem das Rathaus und viel bürgerlicher Wohnhäuser viel herrlicher denn zuvor aufgerichtet, und jetzt neben dieser Kirche, innerhalb zweier Monat, die neue Schule herrlich und zierlich gebaut ist; welche vollends zu verfertigen der allmächtige Gott selbst Bau- und Seckelmeister sein wolle, damit die liebe Jugend in derselben zu seiner Erkenntniss geführt und zu Erbauung seiner Kirche und Erhaltung andrer von ihm geordneter Stände möge auferzogen werden, auf dass auch nach uns Leute seien, die ihm und den Nachkommen in denselben wohl und christlich dienen". Bis vor wenigen Jahren fiel jedem beim Eintritt in das Portal des Barfüsserklosters an der östlichen Wand die Jahreszahl 1589 in grossen und mit Verzierungen umgebenen Ziffern in die Augen, aber niemand wusste zu sagen, welches Ereignis sie andeute. Sie bezeichnete den im Sommer 1589 ausgeführten Umbau der inneren Räume und die damals erfolgte Verlegung der Arnstädter Schule in das Barfüsserkloster. Erst zu Michaelis 1589 hat sie das feste, geschützte und ruhig gelegene Schulhaus erhalten, in welchem sie 275 Jahre, bis 1864, verblieben ist.

Diese Schule, die von 1672 an gewöhnlich Lyceum genannt wird und den Namen Gymnasium erst 1828 erhielt, war hier bis 1817 die einzige öffentliche Unterrichtsanstalt für die männliche Jugend. Im Jahre 1817 wurden von den sieben Klassen des Lyceums die drei untersten für diejenigen Schüler bestimmt, deren Schulzeit mit ihrer Konfirmation abschliesst, doch wurden in der obersten Bürgerschulklasse noch bis 1830 wöchentlich sieben lateinische Unterrichtsstunden erteilt. Den vier Gymnasialklassen wurde 1830 die Quinta und 1875 die Sexta hinzugefügt.

Die Geschichte der alten Arnstädter Schule, besonders die Hauptperioden derselben, hat der im Jahre 1888 verstorbene Professor H. Uhlworm in drei Abhandlungen dargestellt, welche in den hiesigen Gymnasialprogrammen von 1847, 1853 und 1861 gedruckt worden sind; die wichtigsten Schicksale dieser Schule und die allmählige Einführung neuer Bildungsmittel sind im Programm von 1879 besprochen worden. Jetzt wollen wir uns den Schülern selbst zuwenden und sehen, welche Ziele sie, nachdem sie aus der Schule ins Leben hinausgetreten waren, verfolgt haben. Denn aus der spätern Lebensführung der Schüler und aus der Art, wie die grosse Mehrzahl derselben den Anforderungen ihres Berufs gerecht geworden ist, lassen sich die Leistungen einer höhern Schule am untrüglichsten beurteilen.

Im Jahre 1701 hat der Diakonus Joh. Chr. Olearius — er ward später hier Superintendent — in seiner Geschichte Arnstadts Seite 160 versichert, dass viele Schüler des hiesigen Lyceums nachher wackere, gelehrte und berühmte Leute geworden und dass es deshalb wünschenswert sei, ein Verzeichnis mit Angabe der Aemter und Würden, die sie erlangt haben, zu veröffentlichen „der gelehrten Welt zur Nachricht und der Arnstädter Schule zu unvergänglichem Ruhme". Seine Worte haben in mir das Verlangen erregt, von der Berufsthätigkeit und Stellung derer,

die seiner Seele vorschwebten d. h. die bis 1701 in der hiesigen Schule gebildet wurden, einige Kenntnis zu gewinnen; dass dies in so weitem Umfange gelingen konnte, ist begründet in der Anerkennung, die ihre Wirksamkeit bei ihren Zeitgenossen gefunden hat.

Die Schülerverzeichnisse aus dem 16. Jahrhundert sind, wie es scheint, verloren gegangen, aber vom 17. Jahrhundert an lässt sich jeder, der die hiesige Anstalt besucht hat, nachweisen. Die Verzeichnisse von 1612—1672 geben nur den vollständigen Namen und die Heimat eines jeden Schülers an, alle späteren aber auch die Geburtszeit, den Stand der Eltern, die Anlagen und die Kenntnisse in den einzelnen Gegenständen, dies alles aber bis 1817 nur in lateinischer Sprache. Die Zahl der Primaner war bedeutend grösser als jetzt, es lag dies jedoch hauptsächlich daran, weil der Lehrgang der hiesigen Prima früher, und zwar bis 1823, auf vier Jahre berechnet war. Denn wenn auch viele die Schule eher verliessen, da ja die Universitäten leicht zugänglich waren, so haben die meisten doch nachweislich vier volle Jahre, nicht wenige noch längere Zeit in dieser Klasse zugebracht. Es weisen daher die Verzeichnisse während des ganzen dreissigjährigen Krieges 24—27 Primaner auf, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts 40—50, in einigen Jahren aber steigt die Zahl bis auf einige 60. In der Sekunda betrug die Schülerzahl gewöhnlich ungefähr 30, belief sich aber im Jahre 1690 auf 40.

Was die Herkunft der Primaner betrifft, so sind bei weitem die meisten geborne Schwarzburger. Am häufigsten werden Arnstadt und die Pfarrdörfer der Oberherrschaft als Geburtsort genannt, aus der Unterherrschaft sind besonders Greussen, Heringen und Kelbra vertreten. Von den übrigen waren viele von den thüringischen Rittersitzen, aus der Goldenen Au, vom Eichsfeld und aus Hessen hierher gekommen und hatten meistens auch die mittleren Klassen des hiesigen Lyceums besucht, etliche aber suchten als alte Primaner hier vorübergehend ihr Leben zu fristen, um bald wieder weiter zu ziehen. Ausser diesen Vaganten haben sehr wenige noch eine andere Schule vor der Universität besucht; dies that Salomo Glass, der von hier 1610 als 17jähriger Primaner nach Gotha und etwa anderthalb Jahre später erst nach Jena ging. Auch sind einzelne noch als Primaner der Freistelle wegen nach Ilfeld gegangen, wo die Grafen von Schwarzburg vier solche Stellen zu besetzen hatten.

Unter den hiesigen Primanern des 17. Jahrhunderts befanden sich 81, welche adligen Geschlechtern angehörten, darunter 8 von Griesheim, 7 von Witzleben, 5 von Werthern-Wiehe, 4 von Volkstedt, 3 von Dachröden, 3 von Schwarzenfels. Von bürgerlichen Geschlechtern kehren am häufigsten die Namen Hedenus, Musäus und Bechmann wieder.

Die damaligen Primaner waren bei ihrem Abgange zur Universität durchschnittlich 20 Jahre alt. Ueber die Abgangszeit entschieden die Angehörigen des Schülers, die Schule gab in dieser Hinsicht nur guten Rat. Bemerkungen wie diese: Abiit ad Academiam immaturior et citra consensum Rectoris oder Suo ausu Academicus factus est, finden sich ziemlich häufig und mit noch viel stärkerer Hervorhebung der Unreife. Wer aber genügend vorgebildet war und öffentlich entlassen wurde, hielt eine Valediktionsrede, deren Thema jedesmal verzeichnet wird und empfing ein Zeugnis über seine erworbenen Kenntnisse. So z. B. sprach Lorenz Weber aus Arnstadt am 22. Februar 1641 zum Abschiede über das Studium der hebräischen Sprache, und sein Zeugnis lautete nach der Angabe des Konsistorialassessor M. Joh. Quirinus Hedenus, welcher den Lebenslauf des Superintendenten Lorenz Weber seiner Leichenpredigt hinzugefügt hat: Nachdem Lor. Weber die Autores Classicos fleissig durchlesen, mit Rhetorica und Oratoria sich wohl bekannt gemacht, in Poesi sich recht geübt, die Fundamenta in Logica gar wohl gelegt und viel Specimina Scholastica in Orationibus, Carminibus und Disputationibus von sich gegeben, haben wir ihm

geraten auf Academien zu ziehen". Wie Weber, so haben die meisten von den Primanern jener Zeit Theologie studiert, aber auch berühmt gewordene Mediziner und Juristen haben anerkannt, dass in der hiesigen Schule ihre Kräfte geweckt und ausgebildet sind zu wissenschaftlicher Thätigkeit und zur Entfaltung fruchtbaren geistigen Schaffens.

Von denen, die im 16. Jahrhundert nach urkundlicher Ueberlieferung den hiesigen Schulunterricht genossen haben, erwähnen wir zuerst Mathäus Zimmermann aus Arnstadt; er beschloss seine Schulbildung 1574, studierte in Jena und war dann von 1577—1591 Lehrer an der hiesigen Schule und von 1591—1611 Rektor in Sondershausen. Durch seine lateinischen Gedichte hatte er sich weit und breit bekannt gemacht und wurde 1593 mit dem Lorbeer gekrönt. Ueber diese Auszeichnung war der hiesige Stadtrat so erfreut, dass er dem Dichter, der seiner Vaterstadt so viele Ehre mache, einen kostbaren silbernen Becher mit folgender Inschrift schenkte:

Patres Arnstadii, quia primum protulit ex se
Urbs sua Laurigerum, hoc munere teste probant.

Zimmermanns Mitschüler war Erasmus Hedenus, ebenfalls zu Arnstadt geboren. Derselbe übernahm die Leitung der hiesigen Schule am 4. Februar 1583. Seine Antrittsrede ist am Schlusse der „Methodicae dispositiones Evangeliorum dominicalium etc. praelectae in schola Arnstatensi a. M. Josua Lonero Pastore" — einer Lehrprobe aus dem 16. Jahrhundert — zu Erfurt 1588 gedruckt und seine lateinischen und deutschen Schulgesetze vom 6. Februar 1583 sind in der oben erwähnten Programmabhandlung von 1853 veröffentlicht worden. Von seinen Söhnen war Konrad Hedenus Hofprediger und Archidiakonus zu Sondershausen, Nikolaus Christoph Hedenus Hof- und Justitienrat zu Arnstadt. Ausser diesen können wir noch anführen Bartholomäus Bermel aus Witzleben und Johann Schuckel aus Arnstadt, dieser war hier, jener in Sondershausen Superintendent, sowie den Verfasser der wichtigen Dornheimer Chronik, M. Thomas Schmidt, der 1664 als Oberpfarrer in Gross-Breitenbach starb. Viele andre haben auswärts hohe Aemter bekleidet. Dies bezeugt Erasmus Hedenus, welcher der Wirksamkeit der hiesigen Schule zur Zeit seines Vaters Konrad Hedenus — Rektor von 1550—1580 — grosses Lob spendet, in den unten angeführten Versen [12]), aber er hat weder ihre Namen genannt, noch ihre Stellungen näher bezeichnet.

Für das 17. Jahrhundert können wir uns stützen auf die Schülerverzeichnisse und die Bemerkungen der Rektoren M. Georg Meier (von 1614—1630) und Georg Grossehain (von 1630—1633), beide aus Duderstadt, M. Andreas Stechan aus Beinum bei Hildesheim (von 1633—1671) und M. Joh. Friedr. Treiber aus Osthausen bei Arnstadt (1674—1714); von ihnen waren Grossehain und Treiber Schüler der Anstalt gewesen. Die Schule ist wegen des Krieges niemals, aber wegen der Pest 1635 vom Oktober bis December geschlossen gewesen, während im Jahre 1625, in welchem 1256 Einwohner der Stadt hingerafft wurden, in Prima der Unterricht regelmässig gehalten, in den übrigen Klassen nur im August [13]) und September ausgesetzt

[12]) Haec schola praeclaras animas tot protulit orbi
Praestantesque viros genuit, quos fama sub auras
Ingenii volitans his extulit orbis ab oris.

Erasmus Hedenus pflegte sich zu unterschreiben: Pietatis religiosae et litterarum humaniorum in schola Arnstatensi Rector. — Josua Loner (Loener) war von 1584—1588 hier Oberpfarrer und Ephorus und hat als solcher den Religionsunterricht in Prima erteilt, wie dies seine Vorgänger — wenigsten schon D. Joachim Mörlin 1540 — und seine Nachfolger bis 1805 gethan haben.

[13]) Im Monat August starben hier nach d. Kirchenb. 483 Menschen und am 20. August wurden 27 begraben.

worden ist. Obwohl aber die Stadt selbst von Plünderungen, Verwüstungen und Grausamkeiten des 30jährigen Krieges verschont blieb, hat sie doch die vom Kriege unzertrennlichen Leiden und Lasten desselben mittragen müssen. Und weil die Besoldungen ganz unregelmässig, ja zum Teil erst nach Beendigung des Krieges, und die Legate gar nicht ausgezahlt wurden, lebten Lehrer und Schüler meist in der bittersten Not. In einem Gesuche um Auszahlung seines rückständigen Gehalts klagt der Rektor Stechan, dass er wegen defekter Kleidung seit Wochen nicht mehr auf die Strasse gehen könne. Dabei aber wurde damals hier eine Willensstärke und Pflichttreue bewiesen, die uns mit Bewunderung erfüllt, und die verdiente unserm Geschlecht zur Nacheiferung vorgeführt zu werden. Die Beweise für die Erfolge, die dadurch erzielt wurden, findet man in den Schülerverzeichnissen.

Die Staatsprüfungen waren zu jener Zeit noch nicht eingeführt. Um so grösser war die Wertschätzung der akademischen Ehrengrade. Statt der Doktorwürde pflegte die philosophische Fakultät bis in dieses Jahrhundert hinein die Magisterwürde zu verleihen. Der Doktortitel war demnach eine viel seltenere Auszeichnung. Diesen erhielten drei von den frühern Schülern des hiesigen Lyceums von drei Fakultäten der Universität Jena 1626 an einem Tage. Am 26. Januar jenes Jahres wurden promoviert der Superintendent Salomo Glass in Sondershausen zum Doktor der Theologie, dessen Bruder Balthasar Glass zum Doktor der Medizin — ihr Vater war Beamter in Gehren — und der Rat Hieronymus Hedenus aus Arnstadt zum Doktor beider Rechte. Salomo Glass hatte seine Schulbildung hier zwar nicht ganz vollendet, aber seine Dankbarkeit und Anhänglichkeit an die hiesige Anstalt hat er wiederholt bezeugt, auch hat er als Rektor Magnificus der Universität Jena hier eine Predigt gehalten. Von 1640 bis 1658 war er Generalsuperintendent zu Gotha. Balthasar Glass, welcher 1596 zu Sondershausen geboren wurde und die hiesige Prima von Michaelis 1612 bis Ostern 1614 besucht hat, war bis Ende 1644 in Arnstadt Gräflich Schwarzburgischer und darauf bis 1666 in Gotha Fürstlich Sächsischer Leibmedicus. Hieronymus Hedenus, von 1632 bis 1653 Kanzleidirektor und Präsident des Konsistoriums, starb 1670 als Kanzler zu Arnstadt. Nicht viel später als die oben genannten, begannen ihre akademischen Studien Nikolaus Zapf, geb. am 2. Februar 1600 zu Wilwitz, und Georg Grossehain, geb. 1601 zu Duderstadt; nach zehnjährigem Besuch der Anstalt valedizierte jener zu Ostern 1620, dieser 1622; neben den Namen des letzteren schrieb der Rektor Meier: huic schola discipulum vix habitura parem. Grossehain, welcher von 1630 bis 1633 hier Rektor war, wurde Professor der Theologie an der Universität Erfurt. Von ihr empfing er zugleich mit seinem früheren Mitschüler Nik. Zapf die theologische Doktorwürde am 2. März 1634. In einem an demselben Tage geschriebenen Briefe, in welchem er über die Feier Mitteilung macht, nennt er diese Universität die Gustavianische Akademie. Als aber die vom Schwedenkönig getroffenen Einrichtungen wieder ausser Kraft gesetzt waren, folgte er 1637 einem Ruf nach Weimar als Hofprediger des Herzogs Wilhelm IV., starb jedoch schon 1638 im blühenden Alter von 37 Jahren. Sein Nachfolger wurde Nik. Zapf, welcher dann 28 Jahre lang, von 1644 bis 1672, zu Weimar als Generalsuperintendent eine hervorragende und gesegnete Wirksamkeit ausgeübt hat.

Neben Grossehain sass das letzte Jahr in der Prima Konrad Heinrich von Selmnitz, der mit ihm zugleich entlassen wurde und ebenfalls die Schule von der untersten Klasse an besucht hat. Er war der Sohn des hiesigen Gräflich Schwarzburgischen Geheimrat Friedemann von Selmnitz und hat in Franken und in Baden hohe Aemter verwaltet. Nachdem er in Leipzig und Strassburg die Rechte studiert und einige Bildungsreisen gemacht hatte, wurde er Erzieher des

Prinzen Friedrich, Markgrafen von Brandenburg, und 1632, als ihn Gustav Adolf [14]), welcher ihn sehr schätzte, für eine wichtige Stellung in Aussicht nahm, Fürstlich Brandenburgischer Rat und Oberamtmann zu Crailsheim, dann 1641 Geheimer Rat und Direktor bei der Kanzlei und Landschaft zu Ansbach. Im Jahre 1653 berief ihn der Markgraf Friedrich V. von Baden nach Durlach und übertrug ihm die Stelle eines Geheimrats, Präsidenten und Hofrichters, und 1664 wurde er daselbst vom Markgrafen Heinrich VI. zum Statthalter (proprinceps) ernannt, aber nur zwei Jahre konnte er diese hohe Stellung noch bekleiden. Der Generalsuperintendent von Baden-Durlach, D. Joh. Friedr. Heilbrunner, schloss seine Betrachtung der vorzüglichen persönlichen Eigenschaften und Verdienste des Statthalters um die Markgrafschaft Baden mit dem Ausrufe: Führwahr solche Leute schüttelt man nicht von den Bäumen! Auch hielt das Durlacher Gymnasium am 30. Mai 1666 eine Trauerfeier, bei welcher der Konrektor und Professor Joh. Gerhard Arnold in einem lateinischen Panegyricus des Statthalters Glaubenstreue und die Entschiedenheit, mit der er in Franken wie in Baden für die evangelische Kirche eingetreten sei, sowie seine warme Teilnahme und umsichtige Fürsorge für das Gymnasium ganz besonders rühmt. Doch die Voraussetzung, die der damalige Rektor des Gymnasiums Matthias Lembke in folgenden Zeilen der Grabschrift ausgedrückt hat:

So lange die Markgrafschaft Baden wird stehn,
Wird auch ihres Statthalters Nam Selmnitz nicht vergehn,

sie hat sich nicht erfüllt. Sein Gedächtnis ist verblasst, und selbst die (von Vierordt verfasste) Geschichte des damaligen Gymnasiums, für das er nach den Worten seines Panegyristen zu sterben bereit war [15]), nennt seinen Namen nicht mehr.

Im Jahre 1663 war zu Emmendingen Fürstlich und Markgräflich Baden-Durlachischer Oberamtmann Balthasar Happe. Derselbe war in Greussen geboren und ebenfalls auf dem hiesigen Lyceum gebildet worden; er hat aber schon sechs Jahre vor Heinr. von Selmnitz, am 10. Juni 1616, seine Abschiedsrede gehalten und darin seinen Mitschülern das Streben nach der Tugend empfohlen. Im übrigen ist mir von seinem Leben nichts Zuverlässiges bekannt.

Mit Heinrich von Selmnitz zugleich besuchte die Prima Ludwig Fiedler, geboren zu Arnstadt 1606, der aber drei Jahre später, erst 1625, abging und Theologie studierte; er ward Oberpfarrer, Konsistorialrat und Scholarcha in Halberstadt, wo er am 6. April 1674 starb.

Von 1630 bis 1654 war Johannes Musäus Pfarrer in Dannheim; derselbe hatte sich aus Langewiesen dahin versetzen lassen, um bei der geringen Entfernung des Ortes von Arnstadt leichter für die Ausbildung seiner fünf Söhne sorgen zu können. Sie waren alle viele Jahre hindurch Schüler des hiesigen Lyceums. Vier von ihnen haben sich dem Studium der Theologie, der fünfte, Christian Musäus, hat sich der Rechtswissenschaft gewidmet und war später Syndikus zu Saalfeld. Von den vier Theologen wurden zwei Doktoren und Professoren der Theologie, einer Superintendent und einer der Nachfolger seines Vaters. Der älteste von den

[14]) Der König machte selbst, als er 1632 mit der Armee in Franken stand, ihm mündlich ein solches Anerbieten in Kitzingen in Gegenwart des Feldmarschalls Gustav Horn.

[15]) Arnolds Panegyricus (gedruckt bei Henning Müller in Durlach) füllt 21 Quartseiten; auf Seite 16 liest man: Generosissimus Selmnitzius Augustanae Confessioni ex animo addictus Serenissimum Principem suum, Marchionem Brandenburgicum, in ea quondam, ut Ephorus, omni cura conservavit. Jam si dicam — quanto Ille ardore animi hoc Gymnasicum foverit, dies me prius deficeret quam Oratio. Memini adhuc, Illustris Selmnitzi, Te dicere mihi, malle Te potius vita excedere quam pati, ut hoc Gymnasium nostrum corruat, malle Te potias quidvis tentare, quam ut haec virtutis officina, hoc Reipublicae seminarium pereat. Haec est gloria prudentiae Tuae, sincera fide, vitae probitate et pietate contemperatae. Von seiner Schulbildung in Arnstadt handelt Seite 4

Brüdern, Johann Musäus, geboren zu Langewiesen am 27. Februar 1613, bezog zu Michaelis 1632 die Universität Erfurt, wurde schon 1635 zu Jena Magister und hielt dort philosophische Vorlesungen, bis er 1643 Professor der Geschichte und Dichtkunst wurde; 1646 wurde ihm eine Professur der Theologie und die theologische Doktorwürde verliehen. Die Zahl seiner verzeichneten Schriften und Dissertationen beläuft sich auf 45. Er bewahrte in jener streitsüchtigen Zeit immer eine grosse Mässigung gegen die Meinungen anderer Religionsparteien. Im Jahre 1676 hat er als Dekan im Namen der theologischen Fakultät zu Jena eine ausführliche Erklärung gegen M. Johannes Reinhard aus Hildburghausen über dessen 93 Religionsfragen oder Kontroversen veröffentlicht. In der Vorrede zu dieser Schrift, vor welcher sein Bildniss angebracht ist, bekennt er am Schluss: „Wir betrüben uns über die bisherigen Streitigkeiten und erfolgte grosse Aergernis und Nachteil unsrer evangelisch-lutherischen Kirche aufs wehmüthigste und wünschen von Grund unsres Herzens nichts mehr als deren glückliche Endigung, dass unsrer christlichen Kirche wiedergebracht werde Ruhe und Friede". — Ueber das Leben seines Bruders Peter Musäus, welcher am 7. Februar 1620 geboren wurde, berichtet sehr ausführlich ein Kieler Programm vom 3. Januar 1675, welches wieder abgedruckt ist in der von seinen Söhnen besorgten 2. Auflage seines Werkes: Institutiones Metaphysicae (Jena 1686). Der Verfasser jenes Programms, Prof. Dr. med. Joh. Nikolaus Pechlin, rühmt die aussergewöhnlichen Kenntnisse und Fertigkeiten welche dieser schon als Schüler sich angeeignet hatte, sowie die damaligen Leistungen der Arnstädter Schule überhaupt, besonders aber im Disputieren [16]). Peter Musäus ging zu Ostern 1638 ab und bezog die Universität Jena, von der er kurz nach Vollendung seines 23. Jahres die Magisterwürde erhielt. Nachdem er dann die Universitäten Wittenberg und Leipzig je ein Semester besucht hatte, begab er sich nach Helmstedt. Daselbst hörte er die Vorlesungen des Prof. D. Calixtus, dessen Gunst und Freundschaft er sich erwarb, und hielt selber vielbesuchte Privatvorlesungen. Im Jahre 1648 wurde er Professor zu Rinteln und von dieser Universität 1652 zum Doktor der Theologie ernannt. Als er darauf zwei Jahre in Helmstedt Professor der Theologie gewesen war, wurde er zu Michaelis 1665 an die neuerrichtete Universität Kiel als Professor primarius der Theologie berufen, und er hielt als deren erster Prorektor die Einweihungsrede, welche nebst seinem Bildnisse sich findet in A. J. Torquati Academ. Kilon. panegyrica descript. (Sleswig 1666). Im Jahre 1671 war er zum zweiten Mal Prorektor, und von 1666 bis zu seinem Tode, der am 20. December 1674 erfolgte, bekleidete er die Würde eines Prokanzlers [17]). Johann Wolfgang Musäus, welcher 1633 abging, in Erfurt und Jena studierte, auch Magister geworden ist, war erst Pfarrer in Günthersleben und von 1645 bis 1654 Superintendent in Kranichfeld.

---

[16]) Jenem Programm sind folgende Sätze entnommen: Traditus est scholae Arnstadianae, tum terporis frequenti satis et celebri. Praeceptores praeclari paene idem ominari potuerunt simileque testimonium exhibere, quale Magno illi Erasmo dedisse ferter Rudolphus Agricola, cum in schola Daventriensi, viso eleganti quodam et supra aetatem docto Erasmi scripto, accersito ad se dixit: Tu eris olim magnus. Praeclara hic et minime protrita edidit specimina tam disputando quam perorando, ut praesidis nonnunquam partes subierit, quod non sine fructu optato successit; ut ex his tanquam equi Trojani claustris, doctissimi quique viri et fortissimi milites emerserint, qui in umbratili adolescentum pugna levioribus armis hic se exercuerant.

[17]) Nachkommen von ihm leben noch in Deutschland und in Skandinavien. Von den letzteren hat der vor 10 Jahren verstorbene Gymnasialdirektor Musäus in Christiansund die Beziehungen dieses Geschlechts zur hiesigen Schule im Jahre 1862 wieder angeknüpft, indem er seinen Sohn Johann Karl August Musäus geb. am 10. August 1848 zu Arendal in Norwegen, unser Gymnasium von Ostern 1862 bis August 1864 besuchen liess; dieser ist jetzt zu Lauerdal in Norwegen Sognepraest (Bezirkspfarrer). — Uebrigens schrieben die hiesigen Rektoren des 17. Jahrhunderts den aus Musel (Meusel) nach märkischer Aussprache (Muséo) latinisierten Namen Museus.

Zu derselben Zeit, wie die eben genannten d. h. in der zweiten Hälfte des 30jährigen Krieges, waren die sechs Söhne des Pfarrers Andreas Bechmann zu Elleben (bei Arnstadt) Schüler des hiesigen Lyceums. Von diesen hat einer, Johann Adreas, Medizin studiert und ist Leibmedicus erst in Sondershausen, dann in Gotha gewesen, die andern fünf haben den Beruf ihres Vaters erwählt. Da dieser frühzeitig starb und ihre Mutter, eine Schwester des D. Salomo Glass, nach Gotha übersiedelte, so haben die drei jüngsten Söhne ihre Schulstudien dort fortgesetzt; Friedemann Bechmann, später Professor der Theologie in Jena, ging 1646 aus der hiesigen Secunda ab und blieb noch bis 1649 in Gotha. Die drei ältesten aber haben die Reife für akademische Studien hier erlangt. Balthasar Christian Bechmann war trotz der Heftigkeit der Pest im Herbst 1635 hier zurückgeblieben, um unter der Leitung des Rektors Stechan den Wissenschaften obzuliegen; er gehörte seit Ostern 1631 der Prima an und ging am 30. November 1635 nach Jena; 1646 wurde er Pfarrer zu Gräfenhayn bei Ohrdruf und war dann von 1656 bis 1669 Superintendent in Salzungen. Johann Bartholomäus Bechmann, geb. am 2. December 1619, begab sich am 2. Februar 1642 nach Jena, wurde 1645 daselbst Magister und 1652, nachdem er bis dahin als Privatdocent mit vielem Beifall Vorlesungen gehalten hatte, Pfarrer und Konsistorialassessor in Osteroda. Andreas Bechmann, geboren am 22. September 1622, ging 1640 in höchster Dürftigkeit ab; im Verzeichnis der Primaner jenes Jahres stehen neben seinem Namen die Worte: A nobis discessit. Egestas ire jussit quo potuit. Sein merkwürdiger Lebensgang ist ein Beweis, wie wunderbar die Vorsehung auserkorene Menschen zu ihrem Ziele führt. Von Soldaten aufgegriffen musste er längere Zeit als Gemeiner dienen, gelangte dann unter grossen Gefahren nach Danzig und später von da 1644 nach Königsberg i. Pr., wo er über drei Jahre studierte. Nachdem er hierauf beim Königl. polnischen Kammerherrn und Oberjägermeister Gebhard von Müllenheim, der aus der Pfalz stammte und eifriger Lutheraner war, vier Jahre Hauslehrer und Prediger gewesen war und mit vielen Gelehrten in Lithauen und Kurland in regem Verkehr gestanden hatte, kehrte er nach Thüringen zurück und hörte noch zwei Jahre in Jena die Vorlesungen der Doktoren Joh. Musäus und Chemnitius. Im Jahre 1656 wurde er Pfarrer in Gräfenhayn, 1658 Superintendent in Eisfeld und 1673 Hofprediger, Konsistorialassesor und Ephorus des Gymnasiums in Gotha.

Noch viele von jenen Primanern des 17. Jahrhunderts sind durch ihre Anlagen und tiefere Erfassung ihres Berufs, zu welcher die hiesige Schule sie angeregt und geschickt gemacht hatte, zu hohen Aemtern und Würden gelangt, aber es würde zu weit führen, wollten wir über jeden einzelnen, soweit es uns möglich ist, Mitteilungen machen; darum wollen wir im allgemeinen nur Namen und Heimat und die letzte Lebensstellung anführen. **In höheren geistlichen Stellen** finden wir ausser den bereits genannten als Superintendenten, beziehentlich als Kirchenräte in Arnstadt Lorenz Weber aus Arnstadt und Wolfgang Caroli aus Grossbreitenbach; in Sondershausen D. Georg Friedrich Meinhardt aus Arnstadt; in Königsee Johann Elias Sommer aus Mellenbach; in Ilmenau Joh. Christian Bartholomäi aus Arnstadt; in Kranichfeld und in Ichtershausen Joh. Valentin Schneider aus Rudolstadt; in Langensalza Polykarg Tenzel aus Greussen; in Heldrungen Christoph Fasch aus Hauteroda; in Bitterfeld Nikolaus Werner aus Griesheim und in Quedlinburg Jakob Röser aus Sondershausen. Ferner verdienen genannt zu werden Johannes Zimmermann aus Griesheim, Pastor zu Kloster Berge und von 1665 bis 1668 Propst des Klosters Unser lieben Frauen (das damals noch keine Schulanstalt war) zu Magdeburg; Hiob Hartmann aus Arnstadt, Oberpfarrer in Brandenburg; Gottlieb Grossgebauer aus Stadtilm, Pfarrer und bedeutender Kanzelredner in Rostock;

Oskar Kiesewetter aus Wildenspring Archidiakonus in Arnstadt und der Archidiakonus und Konsistorialassessor Joh. Quirinus Hedenus in Arnstadt, welcher nach dem Tode des Rektors Stechan ein halbes Jahr Vice-Rektor des Lyceums war.

Rektoren sind ausser Grossehain und Treiber geworden: in Sondershausen von 1635 bis 1645 Kasp. Ludwig Alberti [18]); von 1648 bis 1673 Paul Fischer, beide aus Arnstadt, und von 1674—1684 Konrad Dunkelberg aus Gerteroda; in Ebeleben von 1650 bis 1691 Joh. Christoph Keyser aus Greussen [19]); in Greussen von 1638 bis 1648 Joh. Georg Schumann aus Arnstadt; in Rudolstadt von 1652 bis 1673 Joh. Nikolaus Stender aus Arnstadt; in Ohrdruf von 1696 bis 1712 Joh. Christ. Kiesewetter aus Gross-Breitenbach, welcher 1712 als Rektor nach Weimar berufen und 1637 zum Inspektor des dortigen Gymnasiums ernannt wurde. Auch der Polyhistor, Archivar und Geschichtsschreiber Wilhelm Ernst Tenzel aus Greussen hat auf dem hiesigen Lyceum, von welchem er 1677 öffentlich entlassen wurde, den Grund zu seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit gelegt.

Von denen, **welche Medicin studierten**, hat keiner seinen Beruf so vollkommen ausgefüllt wie Michael Heinrich Horn aus Heringen; dieser wird 1707 von Olearius „der unvergleichliche Arzt" und in einer lateinischen Beschreibung der Goldenen Au von 1704 „Medicus longe celeberrimus" genannt. Er war 1624 geboren und besuchte die hiesige Sekunda von Ostern 1640 bis 1641, die Prima bis Michaelis 1645. Als Doktor der Philosophie und Medizin war er an der Universität Leipzig Professor der Medizin und Chemie, der Akademie Decemvir, des Grossen Fürstenkollegiums Kollegiat und Leibarzt des Kurfürsten von Sachsen. Sein jüngerer Zeitgenosse Augustin Heinrich Fasch aus Arnstadt, geboren 1639, Student in Jena von Ostern 1659 an, wurde 1669 an der Universität Jena Doktor der Medizin und Professor der Chirurgie, Botanik und Anatomie, auch war er Herzoglich Sächsischer Leibarzt. Da die praktischen Aerzte sich selten mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigten, so ist es nicht zu verwundern, dass wir jetzt nur noch von wenigen der hier vorgebildeten Mediziner und zwar mit einer einzigen Ausnahme, blos von denen, die in Arnstadt geboren waren, den Wirkungskreis anzugeben vermögen. Es war Dr. Joh. Georg Sommer aus Mellenbach von 1668 bis 1701 Leib- und Landmedikus zu Arnstadt. Ihm folgte in dieser Stellung sein Sohn Dr. Heinrich Gottfried Sommer. — Stadt- und Landphysici, mehrere zugleich auch Bürgermeister, waren: in Arnstadt Joh. Georg Klettbach, M. Hieronymus Frobenius, Lic. Jeremias Rhetius, Lic. Jakob Augustin Hünerwolf und Lic. Joh. Konrad Axt; in Ilmenau Dr. Daniel Benjamin Zöllner, in Allstedt Dr. Joh. Friedr. Beyer, in Sangerhausen Dr. Nik. Christoph Hedenus; in Eisfeld Dr. Nic. Leonhard Hedenus; in Nordhausen Andreas Tenzel, welcher 1669 als Gräfl. Schwarzb. Leibarzt in Greussen starb. Auch die Aerzte Dr. Friedr. Günther Kirchheim in Halle, Dr. Daniel Christoph Völcker in Leipzig

[18]) Auf seinen Vorschlag wurde die dort erledigte Konrektorstelle dem hiesigen Primaner Martin Locke aus Haarhausen übertragen, der sie 38 Jahre bekleidet hat. Der Rektor Stechan merkt unter dem 18. November 1635 an: Abiit Martinus Locke Sondershusam cum testimonio, officio Conrectoratus ibi functurus. Locke starb am 19. August 1671.

[19]) Keyser hat seine Schulbildung nicht, wie F. Gerber in Thür. u. d. Harz, III. 260 behauptet, in Eisleben, sondern hauptsächlich auf dem hiesigen Lyceum erhalten, dessen Sekunda und Prima er besucht hat; er valedicierte am 16. September 1641. — Konr. Dunkelberg wurde 1684 Rektor in Nordhausen, er war bis Ostern 1659 Schüler in Ebeleben gewesen und besuchte dann hier die beiden obersten Klassen, wie dies auch später die Söhne des Rektors Keyser gethan haben. Auch die Wirksamkeit des Rektors Stender in Rudolstadt ist weithin anerkannt worden.

Dr. Jacob Wolfgang Hedenus (ging ab 1662) in Hildburghausen und Heinrich Andreas Meurer in Arnstadt, der unter dem Namen Valentin Kräutermann viele Schriften herausgegeben hat, waren in Arnstadt geboren und erzogen worden.

Aus der Zahl derer, **welche Juristen geworden sind,** können wir gleichfalls mehrere anführen, die sich zu der damaligen Höhe ihrer Fachwissenschaft erhoben und höhere Aemter verwaltet haben. Von einigen aus dem Anfang jenes Jahrhunderts haben wir schon gesprochen. Ihr Mitschüler war Heinrich Christoph von Griesheim, welchem 1621 an der damals errichteten protestantischen Universität Rinteln die Professur des Staatsrechts übertragen wurde, der aber 1630 in den Dienst des Kurfürsten von Mainz übertrat. Ausser ihm sind als akademische Lehrer aufgetreten: Heinrich Balthasar Roth aus Gehren zu Jena, der zuvor Hofrat zu Arnstadt war, und Johann Philipp Treiber aus Arnstadt in Erfurt. Ferner waren Doktoren beider Rechte in einflussreicher Stellung: Gustav Christoph Happe aus Greussen, Konsistorialpräsident und Kanzler zu Sondershausen; Johann Christoph Hartung aus Arnstadt, Geheimrat und Kanzler zu Arnstadt, dessen Vater, Johann Jakob Hartung aus Marlishausen, hier Syndikus gewesen war; Nikolaus Christoph Hünefeld [20]), Kaiserlicher Reichshofrat; Lorenz Keyssner, Fürstlich Sächsischer Geheimrat zu Gotha; Karl Günther Förster, Hofrat zu Coburg; Elias Ludwig Schild, Gräfl. Hohenloh. Rat und Rechtskonsulent zu Arnstadt; Georg Ludwig Schild, Kurfürstl. Sächs. Kommissionsrat zu Frankenhausen; Philipp Ernst Förster, Gräfl. Stolbergischer Rat und Kanzleidirektor zu Wernigerode; Christian Leonhard Leucht, dessen Schriften meist unter dem Namen C. L. Lucius erschienen, Pfalzgraf und Erster Ratskonsulent der Stadt Nürnberg; Nikolaus Hartmann, Obergerichtsprokurator zu Lübeck; Benjamin Magen aus Greussen, Protonotarius am Ober-Hofgericht zu Leipzig; Johann Christoph Münch Hofgerichtsadvokat zu Jena; Elias Christoph Magen aus Abtsbessingen, Advokat beim Kurfürstl. Sächs. Konsistorium; Hieron. Andreas Roth, Syndikus in Luckau; Joh. Martin Köhler, Advokat in Hamburg; Sam. Friedrich Kaufmann, Advokat in Arnstadt. Auch die folgenden hatten, bevor sie sich der Rechtswissenschaft widmeten, 8 bis 10 Jahre, die in Arnstadt geborenen noch länger, die hiesige Schule besucht: Licentiat Nik. Volkmar Fischer, Oberbürgermeister, Stadtrichter und Konsulent zu Langensalza; Lic. Augustin Ungewitter, Gräfl. Schwarzburgischer Landkommissar zu Arnstadt; Joh. Christoph Blankenberg aus Ilmenau, Fürstl. Sächsischer Kammerrat und Amtmann zu Ilmenau; Johann Heinrich von Witzleben, Landeshauptmann im Fürstentum Altenburg; Christian Ludwig von Witzleben, Fürstl. Oettingenscher Oberamtmann zu Altheim; Johann Christian von Werthern-Wiehe, Kursächsicher Kreishauptmann und Inspektor der Landesschule Pforta; Wolfgang Melchior von Griesheim, Gräfl. Schwarzb. Geheimrat und Oberamtmann zu Arnstadt, Bruder des Professors von Griesheim, der später Statthalter auf dem Eichsfelde wurde; Konrad Heinrich von Griesheim, Kursächs. Hof- und Appellationsrat und Domdechant zu Merseburg; Günther von Griesheim, Stiftsrat zu Zeitz und Dompropst zu Naumburg; Anton Günther von Schwarzenfels, Ober-Hofmarschall zu Weimar; Johann Ernst von Schwarzenfels, Hofrat zu Weimar und Johann Heinrich von Schwarzenfels, Amtshauptmann zu Dornburg, Direktor der Weimar. Landschaft und Assessor des Hofgerichts zu Jena. Auch Georg Wilhelm von Werthern-Wiehe, welcher das hiesige Lyceum, wie sein Bruder, den wir eben erwähnten, von der Quinta an besuchte, hat

---

[20]) Auch dieser war zu Arnstadt geboren, ebenso die folgenden, wenn nicht ausdrücklich ein andrer Geburtsort angegeben wird. Hünefelds Vater war hier Amtmann, und er selber später Besitzer von Altenberga bei Jena.

Jura studiert; dieser ermahnte bei seinem Abschiede am 27. Mai 1662 seine Mitschüler sich zu vervollkommnen in Tugend und feiner Sitte (Abiit Jenam publice exhortando ad virtutis studium morumque elegantiam), und hat seine griechischen, lateinischen und deutschen Gedichte unter dem Titel Juvenilia in Jena herausgegeben. Es ist mir aber trotz vieler Bemühungen nicht möglich gewesen jene Gedichtsammlung aufzufinden. Nun war zwar die Fertigkeit, den Gefühlen der Freude und Trauer in gebundener lateinischer Rede Ausdruck zu geben, zu jener Zeit Allgemeingut der Gebildeten, und griechische Verse gehörten damals zu den wöchentlichen Aufgaben der hiesigen Primaner, aber dass Stechans Schüler auch deutsch reden und, was noch mehr ist, deutsch empfinden lernten, das beweisen folgende Verse eines Trauergedichts des Superintendenten Valentin Schneider, der Primaner war von 1641 bis 1645:

. . Nichts Guts ist zu erwarten
In dieser bösen Welt. Man pflegt es so zu karten,
Dass man kaum merken kann, was schwarz ist oder weiss,
Was links ist oder recht, was kalt ist oder heiss.
Es gilt kein deutsches Herz mehr bei uns deutschen Thoren,
Wir haben mit der Zung zugleich den Muth verloren.
Wer liebt noch deutsche Treu? Undeutsch ist unser Gewand,
Undeutsch ist unser Mund, undeutsch ist unser Land;
Noch mehr undeutsch das Herz. Es ist nicht auszusagen,
Wie gross die Falschheit ist. Man muss es nur beklagen.

Wenn auch die oben gegebene Zusammenstellung nur unvollständig sein kann, so erhellt doch daraus, dass die Arnstädter Schule im Laufe des 17. Jahrhunderts viel geistige Frucht gefördert hat. Ihre Wirksamkeit war am erfolgreichsten in den Jahren 1612 bis 1622 und 1630—1660. In einem 1660 zu Erfurt erschienenen lateinischen Gedicht werden die Vorzüge des Thüringer Landes aufgezählt. Der Verfasser desselben, Jeremias Wittich aus Ohrdruf, war lorbeergekrönter Dichter und Kaiserl. Notar. Nach seiner Ansicht gab es damals keine bessere und berühmtere Schule als das hiesige siebenklassige Lyceum, durch welches Arnstadt weithin bekannt geworden sei:

(Arnstadia) Est celebrata scholis, fama super aethera notis,
Si qua schola, haecce tibi lande vehenda schola est.

Wir werden das Urteil Wittichs und das des Olearius, von welchem wir ausgegangen sind, wenn auch beide in dem etwas überschwenglichen Stil ihrer Zeit reden, nicht unbegründet finden, nachdem wir gesehen haben, wie viele von denen, die hier zu geistiger Arbeit angeleitet worden waren, im Norden und im Süden Deutschlands, hauptsächlich aber in Thüringen, als Vertreter und Lehrer der Wissenschaft, als Ratgeber der Fürsten und Verteidiger des Rechts, als geistliche Oberhirten und als heilkundige Helfer zur leiblichen Wohlfahrt ihrer Zeitgenossen wirkten.

Folgende Druckfehler wolle man berichtigen und lesen Seite 5 Zeile 2 von oben: Conversionis; S. 7 Z. 11 von oben: den, Z. 19: Bestallungsbrief. S. 8 Anmerkung 8: Virtutum (reperiuntur). S. 8 Zeile 2 von unten: commisi. S. 11 Z. 15 v. o.: Katharina von Schwarzburg. S. 16 Z. 3 v. u.: potius.